

sen mit Sachkenntnis und Sympathie ein verständnisvolles Bild der heute noch bedeutsamen religiösen Strömungen.

Hardon beginnt mit einer kurzen Darstellung seiner der vergleichenden Religionskunde entlehnten Methodologie und einem knappen Aufriss der primitiven Religionen. Die beiden großen Teile des Buches beschäftigen sich zunächst mit den orientalischen, dann mit den Religionen jüdischen Ursprungs. Unter den orientalischen Religionen werden Hinduismus, Buddhismus, Jainismus, Konfuzianismus, Taoismus, Zarathustrismus, Shintoismus und Sikhismus besprochen. Der Verf. weiß, daß bei manchen dieser Religionen die Bezeichnung „Religion“ umstritten ist, hat aber mit Recht auch diese in seine Darstellung aufgenommen. Unter den Religionen jüdischen Ursprungs finden sich Judentum, Christentum und Islam, wobei das Christentum in seiner römisch-katholischen, orthodoxen, protestantischen und altkatholischen Gestalt vorgestellt wird.

Bedauerlicherweise ist der Teil über die römisch-katholische Kirche der schwächste Teil des Buches; der Verf. hatte ihn auf Grund der Konzilstexte durch E. Birrer SJ neu schreiben lassen. Entsprechend der Anlage des Werkes hätte aber gerade auch das Christentum von seinen geschichtlichen Quellen her genetisch erarbeitet werden müssen. Da die weiteren Gestalten des Christentums jeweils von ihrem historischen Ausgangspunkt her entworfen sind, kommt so der Ursprung des Christentums zu kurz. Doch auch die phänomenologisch greifbaren pluralen Züge innerhalb des Römisch-Katholischen kommen nicht zur Darstellung.

Vielleicht hätte parallel zum Kapitel „primitive Religionen“ am Schluß ein kurzes Kapitel über „moderne Religionen“, wie sie etwa in Japan, Afrika und Südamerika zu finden sind, angefügt werden können.

Trotz dieser kleinen Ausstellungen kann aber das Werk jedem, der am Dialog von Kirche und Welt interessiert ist und nach Informationen über die Großreligionen sucht, nur sehr empfohlen werden.

H. Waldenfels SJ

Theologische Stimmen aus Asien, Afrika und Lateinamerika. Hrsg. von Hans-Werner GENSICHEN, Gerhard ROSENKRANZ, Georg F. VICEDOM. Bd. 1–2. München: Kaiser 1965/1967. 146, 192 S. Kart. 9,50 u. 14,50.

Dialog mit der Welt heißt auch Dialog innerhalb der Kirchen zwischen den Vertretern der verschiedenen Kulturkreise. Die Herausgeber der neuen Reihe sind auf der Suche nach genuinen theologischen Beiträgen der einheimischen Kirchen.

Im Bd. I stellt H.-W. Gensichen Aussagen japanischer, chinesischer, indischer und afrikanischer Theologen zur Frage einer einheimischen Theologie vor. Die Beiträge zeigen, daß die jungen Kirchen mit einer Reflexion auf den ihrer Kirche und ihrem Land zu leistenden Beitrag noch überfordert sind. Vom Paradox, daß zwar nicht wenige von der „einheimischen“ Theologie emphatisch reden und doch kaum einer weiß, wie eine solche aussehen könnte und müßte, spricht Gensichen in der Einleitung (15). Seine Einführung zum Bd. I, „Einheimische Theologie und ökumenische Verantwortung“, gehört zum besten, was zur Verhältnisbestimmung von Partikularität und Universalität in der Theologie und deren Praxis gesagt worden ist. Ergänzend dazu darf man Ch. H. Malik hören, dessen Beitrag über die geistige Situation der nahöstlichen Christenheit mit Recht in den Band aufgenommen wurde. Was er über den als „levantinisch“ bezeichneten Seelenzustand der dortigen Christen sagt, die „in zwei Welten zugleich, in der christlichen und in der islamischen“, leben, „ohne doch einer von beiden allein zugehören“ (131), gilt letztlich für jede christliche Existenz in der Minderheit und beschreibt ein zu beachtendes Modell mit seinen starken und schwachen Seiten.

Bd. II, von G. Rosenkranz herausgegeben, bringt Beiträge zur biblischen Theologie. Eindrucksvoll ist die Darstellung der Entwicklung in Japan, das bereits nahezu alle Stufen der kontinentalen kritischen Exegese kennt. Das Interesse buddhistischer Wissenschaftler an der Prinzipienforschung der christlichen Exegese zwingt aber die Theologie, auch

dieser Welt Beachtung zu schenken. Diese muß sich dabei selbständig entwickeln und doch in steter Gemeinschaft mit der ausländischen Theologie bleiben. Beiträge einer sehr fundamentalistischen Bibelauffassung finden sich neben sehr kritischen Aufsätzen. Nicht weniger als drei Artikel beschäftigen sich mit dem Geisterglauben.

Der von der „Zeitschr. f. Missions- u. Religionswissenschaft“ geäußerte Wunsch, auch katholische Autoren zu Wort kommen zu lassen, konnte bei der „an Besonderheiten, ja, Gegensätzen überreichen ... Vielstimmigkeit evangelischer Theologie in Asien, Afrika und Lateinamerika“ (16) nicht erfüllt werden. Vielleicht ist aber der evangelische Versuch einer Bestandsaufnahme ein Anlaß, auch katholischerseits den konkreten Ansätzen einer einheimischen Theologie – eigentliche Denkmolelle gibt es ja noch kaum – einmal nachzugehen. In der aufschlußreichen evangelischen Reihe werden weitere Bände zur historischen und systematischen Theologie vorbereitet.

H. Waldenfels SJ

DÖPFNER, Julius Kardinal: *In dieser Stunde der Kirche*. Worte zum II. Vatikanischen Konzil. München: Don Bosco Verl. 1967. 439 S. Lw. 24,80.

Der Rezensent eines solchen Werkes geht nicht leichten Herzens an die Arbeit. Er muß fürchten, daß man seine Empfehlung für fromme Floskeln und bestellte Arbeit hält.

Aber auch ein Verfasser in so hoher Stellung wird eine ähnliche Befürchtung kennen, daß nämlich sein Werk mit Achtung zur Kenntnis genommen, aber nicht wirklich genutzt und gelesen wird.

Sagen wir sachlich, worin uns der Wert der vorliegenden Veröffentlichung zu liegen scheint: Hier werden uns, systematisch sauber geordnet, sämtliche Predigten und Reden zugänglich gemacht, die der Münchner Kardinal von den Tagen des Konzils bis heute in unermüdlicher Aufklärungsarbeit gehalten hat, um für den geistigen Impuls des Konzils Verständnis zu wecken. Gewiß, wir halten den Text der Konstitutionen und Dekrete des Konzils in Händen. Doch es gilt, sie aufzuschließen, ihren Lebensstrom in die Gemeinde- und Gruppenarbeit und das persönliche Leben hineinzuleiten. Das geschieht hier auf eine zugleich fundierte und lebendige Weise, in einem frischen, zupackenden Deutsch ohne lateinischen oder italienischen Beigeschmack. In einer Zeit des Umbruchs und der Unsicherheit, in der sich alle möglichen Propheten auf den angeblichen Geist des Konzils berufen, besteht für jeden, der im Ernst nach dem Geist der Kirche fragt, der große Wert dieser Reden darin, daß hier ein führender deutscher Bischof spricht, dessen Wort uns allen, Priestern wie Laien, zuverlässige Wegweisung bietet.

Die praktische Verwendbarkeit des Buches wird durch ausführliche Register erleichtert.

F. Hillig SJ

Moral

GRÜNDEL, Johannes: *Wandelbares und Unwandelbares in der Moraltheologie*. Erwägungen zur Moraltheologie an Hand des Axioms „agere sequitur esse“. Düsseldorf: Patmos 1967. 148 S. 11,80.

Der geistesgeschichtliche Umbruch unserer Zeit stellt die Moraltheologie vor ganz besondere Probleme. Sie muß dem Dienst am heilsgeschichtlichen Auftrag Christi treu bleiben, darf aber auch nicht durch eine zu starre, konservative Haltung für den modernen Men-

schen unglaublich werden. Diese Problematik hat Gründel, Privatdozent für Moraltheologie in München und Freising, zum Anlaß der vorliegenden Studie genommen. Auf dem knappen Raum konnte er die aktuellen Fragen nicht erschöpfend behandeln, sondern nur aufreißen und so zu weiteren Forschungen anregen. Es ging dem Verf. dabei weniger um Originalität als um eine Darstellung des Standpunktes, wie er der allgemeinen Fachdiskussion heute entspricht. Zur Sprache kom-